

bart und einer Frau, je mit farbiger Glorie, wohl Gottvater, Christus und Maria. Die sehr altertümlichen Arbeiten befanden sich im westlichen Südfenster des Chores.

Glasfenster. Oben im Spitzbogen ein Kopf, darunter ein farbig gehaltener architektonischer Baldachin, weiter ein Apostel, bärtig, barfuß, in hellgrünem und weißem Gewand, die Rechte segnend erhebend, auf der flachen Linken eine schlanke, gegen die Schulter gelehnte Tafel haltend. Die Inschrift wegen hoher Aufstellung nicht lesbar. Die etwa doppelt lebensgroße Gestalt ist vielfach restauriert. Das geknittert gefaltete Gewand und die streng stilisierte Zeichnung weisen auf die Zeit um 1500.

Früher im westlichen Südfenster des Chores.

Glasfenster (Fig. 244), 57 cm breit, 87 cm hoch. Oberkörper des Apostels Jakob d. Ä. in hellgrünem Gewand, rotem Obergewand, in der Rechten ein Ei (?) erhebend, in der Linken, an die Schulter gelehnt, eine weiße Tafel, darauf in frühgotischen Majuskeln: S. Jacob Major. Blauer Grund.

Die Scheibe, die bei einem Ausflicken in das Ostfenster des Chores versetzt worden war, befindet sich gleich den übrigen hier erwähnten jetzt in der Marien-Magdalenenkapelle, im Ostfenster.

Die Fürstenkapelle.

Nach chronikalischen Nachrichten wurde die Kapelle 1423—25, nach Ursinus ungefähr 1425—28 erbaut, jedoch nicht fertiggestellt. 1423 war Markgraf Friedrich der Streitbare mit der Kur belehnt worden. Dies mag der Anlaß zur Gründung der Kapelle gewesen sein. Sie entstand wohl im Wettfeiler mit Markgraf Wilhelm II. und dessen 1413 geweihter Schloßkapelle in Altenburg. Der Meißner Bau kam jedoch wahrscheinlich bald infolge der Hussitenkriege zum Stilliegen, namentlich infolge der Niederlagen von Brüx (1425) und Aussig (1426). In dieser fiel auch Heinrich II., der Letzte aus dem Stamm der Burggrafen von Meißen. Darauf erfolgte 1428 die Einschränkung des Gebietes dieser Grafen im Vertrag mit der plauenschen Linie. Auch die Chronisten melden, daß während der hussitischen Unruhen der Bau liegen geblieben und nicht vor 1445 zum Abschluß gebracht worden sei. Für den ersten Bauabschnitt geben die Urkunden keinen Anhalt. Jedoch bestand die Kapelle bereits 1432. In diesem Jahre schlichteten die Herzöge Friedrich und Siegmund von Sachsen, die Söhne des 1428 verstorbenen Kurfürsten Friedrich des Streitbaren, einen Streit zwischen dem Vikar von S. Barbara und dem der neuen Kapelle. Daß hier die Fürstenkapelle gemeint, also auch bereits im Gebrauch gewesen ist, ergibt sich daraus, daß die strittigen Rechte auf Zöthain bei Lommatzsch später dieser Kapelle angehörten. Freilich besagt die Errichtung einer Vikarie wenig über den baulichen Zustand.

Auf Wunsch des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen wurde 1443 vom Legaten des Baseler Konzils die Abhaltung von Horen und Messen in der neuen, der Kathedrale angefügten Kapelle gestattet; 1445 bestallten der